

The logo for 'vbw' is located in the top right corner. It consists of the lowercase letters 'vbw' in a white, sans-serif font, set against a solid blue square background. Below the letters, the text 'Die bayerische Wirtschaft' is written in a smaller, white, sans-serif font.

vbw

Die bayerische Wirtschaft

# Parlamentarischer Abend: Neue Wachstumsimpulse für Europa – Soziale Marktwirtschaft als Chance

---

**Dienstag, 30.09.2014 um 19:00 Uhr**

Vertretung des Freistaats Bayern bei der Europäischen Union,  
Rue Wiertz 77, 1000 Brüssel

---

## Die Soziale Marktwirtschaft – Chance für Europa

---

**Bertram Brossardt**

Hauptgeschäftsführer

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

---

Es gilt das gesprochene Wort.

Anrede,

auch von meiner Seite ein herzliches Willkommen Ihnen allen.

Ich freue mich, dass Sie sich die Zeit nehmen, um mit uns heute Abend zu diskutieren.

Wir alle wissen: Europa steht vor großen Herausforderungen.

Viele Länder haben noch immer mit den Auswirkungen der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise zu kämpfen.

Die neue Kommission, die zum 01. November ihre Arbeit aufnimmt, muss sich daran messen lassen, ob es ihr gelingt, diese Probleme zu lösen und Europa wettbewerbsfähig und zukunftsfähig zu machen.

Der Vertrag von Lissabon weist dabei den Weg.

In Artikel drei heißt es: Die Europäische Union wirkt hin – ich zitiere – *„auf eine in hohem Maße wettbewerbsfähige Soziale Marktwirtschaft als gemeinsame Wettbewerbsordnung“*. Zitat Ende.

Es ist nun an der Zeit, diese Zielvorgabe umzusetzen.

Die vbw – Vereinigung der bayerischen Wirtschaft e.V. ist überzeugt:

Die Soziale Marktwirtschaft ist das Leitmodell für

- den Erfolg des europäischen Binnenmarkts im globalen Wettbewerb
- und für Wohlstand und Arbeitsplätze in den einzelnen Mitgliedsländern.

Nur die Orientierung an einem eindeutigen, stabilen ordnungspolitischen Kompass sorgt für wegweisende Entscheidungen, um unser Wirtschafts- und Sozialsystem auf Dauer zukunftsfest zu gestalten.

#### Gute Erfahrungen mit der Sozialen Marktwirtschaft

Diese Überzeugung speist sich aus über 6 Jahrzehnten Erfahrung, die wir in Deutschland und Bayern mit der Sozialen Marktwirtschaft sammeln konnten und die uns zu einer der erfolgreichsten Volkswirtschaften in Europa gemacht hat.

Walter Eucken, einer der Väter der Sozialen Marktwirtschaft, suchte mit anderen in der Phase des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg nach einem „dritten Weg“ zwischen Marktradikalismus und Zentralverwaltungs-wirtschaft, der –Zitat – *"wirtschaftliche Leistung und menschenwürdige Daseinsbedingungen gleichermaßen gewährleistet."* Zitat Ende.

Und er fand einen Weg, der gangbar und sehr erfolgreich war:

Die Soziale Marktwirtschaft als Wirtschaftskonzept, das Freiheit des Wirtschaftslebens mit sozialem Ausgleich verbindet, wie folgende Zahl unterstreicht:

In einem internationalen Gerechtigkeitsvergleich von 28 OECD Staaten belegt Deutschland den siebten Platz und gehört damit – auch wenn es natürlich immer Aufholbedarf gibt – zu den gerechtesten Ländern der Welt.

Das Armutsrisiko zum Beispiel ist ähnlich gering wie in den skandinavischen Wohlfahrtsstaaten.

Damit sorgt die Soziale Marktwirtschaft für ein hohes Maß an Gerechtigkeit – ohne den

Einzelnen aus seiner Verantwortung zu entlassen.

Und: Sie ist auch einer der Gründe, warum *„die deutsche Wirtschaft die Krise bemerkenswert gut überstanden hat“*, wie die Europäische Kommission bescheinigt hat:

Tatsächlich schloss sich an den Einbruch des BIP um fast 6 Prozent im Jahr 2009, eine erneute, wenn auch moderate Wachstumsphase an.

Auch für das Jahr 2014 wird ein Wachstum von 1,8 Prozent, für 2015 von 2 Prozent erwartet.

Gleiches gilt auf dem Arbeitsmarkt – ein Beispiel:

Mit einem Erwerbsanteil von 92 Prozent haben in Deutschland europaweit die meisten jungen Menschen einen Job, was ein wichtiger Baustein für Generationengerechtigkeit ist.

Und in Bayern sind die Werte immer noch ein bisschen besser – das sei der Vollständigkeit halber dazu gesagt.

Diese Entwicklung ist kein Zufall.

Denn bereits vor der Krise gelang es Deutschland immer wieder, kritische Phasen der wirtschaftlichen Entwicklung zu überwinden:

- Zum einen nach der Wiedervereinigung vor 25 Jahren durch erfolgreiche Integration der ostdeutschen Wirtschaftsbereiche
- und zum anderen Mitte der 200er Jahre mit den arbeitsmarkt- und sozialpolitischen Reformen der Agenda 2010.

Wenn wir uns also für mehr Soziale Marktwirtschaft in Europa einsetzen, dann nicht um zu belehren – denn auch bei uns gibt es Aufholbedarf, wenn man sich nur die Entwicklung der Arbeitskostenstruktur oder die Probleme bei der Energiewende ansieht.

Und dass man die Erfahrungen auf deutscher Ebene auch nicht eins zu eins auf die europäischen Nachbarn übertragen kann, ist selbstverständlich.

Aber ich denke, wir können doch einige Erfahrungen zur Diskussion stellen, die auch für andere Länder hilfreich sein können, die noch

Reformprozesse vor sich haben oder mitten drin sind.

#### Einsatz der vbw für die Soziale Marktwirtschaft

Drei Beispiele, wie wir dies in unserer Arbeit als Verband umsetzen:

#### Zum ersten.

Die klassischen Prinzipien der Sozialen Marktwirtschaft, wie sie Walter Eucken formuliert hat, lauten bekanntlich:

- Wettbewerb
- Eigenverantwortung
- Solidarität
- und Subsidiarität.

Um dieses eher abstrakte Grundgerüst für die heutige, veränderte Wirtschaftslage zu nutzen, gibt die vbw jährlich einen „Ordnungspolitischen Bericht“ heraus.

Darin zeigen wir, worin die derzeitigen Herausforderungen und Risiken für das Gleichgewicht der Sozialen Marktwirtschaft bestehen.

Denn vermeintlich gerechte, aber kurzsichtige Veränderungen an den Stellschrauben dieser Systeme haben langfristige Folgen, die kaum korrigiert werden können.

### Zum zweiten.

Im vergangenen Jahr haben wir eine Agenda 2020 vorgelegt. Sie zeigt auf, was jetzt zu tun ist, um damit der Standort Bayern wettbewerbsfähig bleibt.

Wir machen konkrete Handlungsvorschläge in den Bereichen

- Infrastruktur,
- Arbeit und Soziale Sicherung,
- Steuern,
- Bildung
- und Innovationen.

Das lässt sich auch übertragen auf unsere Forderungen an die europäische Politik.

Unsere Botschaft: Mehr Markt und mehr Wettbewerb wagen für mehr Wohlstand in Europa!

Und zum dritten. Ganz druckfrisch legen wir Ihnen heute unser Argumentationspapier „Die Soziale Marktwirtschaft als Chance für Europa“ vor.

Es ist in bewährter Zusammenarbeit mit dem Institut der Deutschen Wirtschaft Köln entstanden.

Herr Dr. Hans-Peter Klös vom IW Köln wird uns gleich im Anschluss in seiner Key Note die wichtigsten wirtschaftspolitischen Erkenntnisse daraus vortragen.

In der gemeinsamen Diskussion findet das dann seine Fortsetzung: Ich danke schon jetzt den Disputanten auf dem Podium für ihre Beiträge.

Aber auch Sie sind herzlich eingeladen: Bringen Sie sich ein.

Geben Sie uns Feedback für unser Argumentationspapier. Suchen Sie den Kontakt. Wir freuen uns darauf.

Soziale Marktwirtschaft ins Heute tragen: Aktuelle  
Herausforderungen in der EU

Meine Damen und Herren,

Eine sinnvolle Weiterentwicklung der Sozialen Marktwirtschaft ist nur möglich, wenn man sich auf die Kernidee besinnt, die hinter diesem Wirtschaftssystem steht:

Wohlstand lässt sich nur über den Wettbewerb erreichen und dauerhaft sichern. Ohne Wettbewerb keine Anreize für Innovation und Weiterentwicklung.

Und der Staat? Die Wettbewerbsordnung der Sozialen Marktwirtschaft kann ohne einen starken Staat nicht funktionieren. Doch der Staat soll – und darf! – nicht alles machen.

Um es mit den Worten eines weiteren „Vaters der Sozialen Marktwirtschaft“, des Wirtschaftsministers und späteren deutschen Bundeskanzlers Ludwig Erhard zu sagen:

*„Ebenso wie beim Fußballspiel der Schiedsrichter nicht mitspielen darf, hat auch der Staat nicht mitzuspielen. Die Grundlage aller Marktwirtschaft bleibt die Freiheit des Wettbewerbs.“*

Es ist umso wichtiger, an diesen Grundsatz zu erinnern, da wir erleben, dass die EU sich immer mehr Entscheidungshoheit in der Sozialpolitik anmaßt – angefangen von CSR, Arbeitslosenversicherung, bis hin zur „Jugendgarantie“.

Darum sollte die Soziale Marktwirtschaft aus unserer Sicht:

- die Eigenverantwortung des Einzelnen fördern. Der Grundsatz muss lauten „Hilfe zur Selbsthilfe“;
- Den Wettbewerb stärken und Möglichkeiten zur Deregulierung und Privatisierung gezielt nutzen;
- Chancengerechtigkeit zum gesamtgesellschaftlichen Anliegen machen und nicht einseitig auf die Unternehmen abwälzen;
- keine Leistung ohne Gegenleistung gewähren. Das gilt für den Transfer von Sozialleistungen genauso wie in der Haushaltspolitik.

In diesen Koordinaten bewegen sich auch unsere Erwartungen an die europäische Sozial- und Wirtschaftspolitik.

Jean-Claude Juncker hat in der ersten Rede nach seiner Wahl zum Kommissionspräsidenten betont, er sei ein *"begeisterter Anhänger"* der Sozialen Marktwirtschaft.

Die Leitlinien der Juncker-Kommission wie auch die Ziele der EU 2020 Strategie gehen in diese Richtung. Das freut uns natürlich sehr und das unterstützen wir.

Es geht vor allem um drei Handlungsfelder, auf denen jetzt gehandelt werden muss und wo die Prinzipien der Sozialen Marktwirtschaft hilfreich sein können:

### Erstens. Arbeitslosigkeit bekämpfen.

Wir müssen alles dafür tun, um der horrenden Arbeitslosigkeit in Europa Herr zu werden.

Auf Ebene der Mitgliedsstaaten wird es ohne Arbeitsmarktreformen und die Einführung flexibler

Arbeitsmarktinstrument wird es nicht gehen. Das wäre echte Mitverantwortung im Sinne der Sozialen Marktwirtschaft.

### Zweitens. Investitionsanreize setzen.

Wir müssen schon heute den Grundstein legen für zukünftiges Wachstum.

Dafür muss der Staat die Investitionsbereitschaft der Unternehmen ankurbeln. Das geht nicht ohne eine passende Finanzierungsstruktur.

Gerade kleine und mittlere Unternehmen klagen aber darüber, wie schwer sie ihren Finanzierungsbedarf decken können.

Um das zu ändern, eignen sich eine Mittelstandsbank und eine langfristig organisierte Finanzierungskultur besonders gut – wie man in Deutschland beobachten kann, wo nur ein Prozent der Förderanträge abgelehnt werden.

Aber auch die übrigen Rahmenbedingungen müssen stimmen, damit Unternehmen innovativ sein können:

- angefangen von zukunftsfesten transeuropäischen Verkehrsnetzen,
- über die Erweiterung des Binnenmarkts im Energiebereich,
- über eine steuerliche Forschungsförderung,
- bis hin zur Integration der digitalen Netze und verstärkten Netzausbau.

Hier ist die Politik gefordert, um ein funktionierendes Wirtschaftssystem zu sichern und zu stärken.

Das wäre echte Ordnungspolitik im Sinne der Sozialen Marktwirtschaft.

### Drittens. Haushalte weiter konsolidieren – und demografiefest machen

Die Attraktivität Europas für Investoren wird auch durch tragfähige Haushalte weiter steigen.

Die nationalen Schuldenbremsen sind hierzu ein richtiger Schritt – wenn Verstöße durch die EU auch konsequent geahndet werden.

Zentralität in der Aufsicht, Dezentralität in der Haftung: Eurobonds und -bills dürfen aus unserer Sicht nicht kommen.

Sie entlassen die Krisenländer aus ihrer Verantwortung, die Haushalte selbst in den Griff zu bekommen. Und sie „bestrafen“ auf der anderen Seite solide Haushaltsführung, weil die Finanzierungskosten für infolge der höheren Renditen steigen würden.

Man macht aber die Schwachen nicht stark, indem man die Starken schwächt.

Ein Aspekt wird aus unserer Sicht bei der Haushalspolitik noch zu wenig beachtet, das ist die Überprüfung auf Demografiefestigkeit.

Der demografische Wandel in Europa ist längst Realität.

Dass er auch „kostet“ im Sinne zurückgehender Fachkräfte und damit sinkender Steuereinnahmen, das scheint vielen noch nicht bewusst zu sein.

Es ist alarmierend, dass weder die EU 2020-Ziele, noch die Juncker-Agenda deutlich auf Demografie eingehen. Das wäre echte

Nachhaltigkeit im Sinne der Sozialen  
Marktwirtschaft.

Wenn aber nicht bereits jetzt Maßnahmen  
ergriffen werden, wird der demografische Wandel  
das nächste, dann nicht mehr lösbare Problem  
der EU sein.

#### Schluss

Meine Damen und Herren,

nach sechs Jahren der Krisen- und  
Interventionspolitik steht Europa aktuell vor einer  
Phase der Umstrukturierung und Neugestaltung.

Europa sollte gerade den neuen Schwung zu  
Beginn der neuen Legislaturperiode nutzen, um  
dringend notwendige Reformen umzusetzen.

Angesichts der Erfolge und der positiven  
Erfahrungen, die Deutschland mit der Sozialen  
Marktwirtschaft gemacht hat, ist es vielleicht  
verständlich, dass wir dieses System auch für  
eine geeignete und notwendige Wirtschafts- und  
Gesellschaftsordnung in Europa halten.

Die vbw möchte ihren Beitrag leisten, diese Potenziale zu heben und weiterzuentwickeln.

Darum suchen wir den Austausch mit Ihnen – so wie heute.

Ich wünsche uns eine erfolg- und ertragreiche Diskussion!